

Breslauer Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Dienstag
Den 12. November.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, **Diens- tags, Donnerstags und Sonnabends**, zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern **Einem Sgr.**, und wird für diesen Preis durch die beauftragten Col- porteure abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.



X. Jahrgang.

Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 16 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, sowie alle königliche Post-Anstalten, bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter und Erzähler täglich bis Abends 5 Uhr.

Redaction und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.

Edelmuth.

Der Baron von L. war ein leidenschaftlicher Spieler. Einst einer der reichsten Edelleute um B., hatte er eine seiner Besitzungen nach der andern verkäufern müssen, so daß er zuletzt mit seiner Familie, einer jungen, liebenswürdigen Frau und zwei Töchtern, nur noch auf ein kleines, aber ebenfalls verschuldetes Gütchen angewiesen war. Tausendmal schon hatte er der verderblichen Leidenschaft geflucht, die ihn zum Bettler zu machen drohte, tausendmal den festen Vorsatz gefaßt, ihr zu entsagen, aber durch die geringste Gelegenheit in seinen guten Vorsätzen wankend gemacht, eilte er stets von Neuem unaufhaltsam seinem Verderben entgegen. Jetzt erst, nachdem ihm von seinen beträchtlichen Reichthümern nichts mehr übrig geblieben, als jenes Gütchen, und ihn und die Seinigen eine düstere Zukunft, ein sorgenbehaftetes Alter bedrohte, empfand er die Qualen der marterndsten Reue in ihrer ganzen fürchterlichen Größe.

Da schien sich der Himmel seiner noch einmal anzunehmen, Eine reiche Tante, die im Auslande gelebt und sich wenig um ihrer Verwandten gekümmert hatte, starb, und setzte den Baron zum einzigen Erben ihres Vermögens ein. Wie ein Zauber- schlag traf diesen die unerwartete beglückende Nachricht. Von Neuem faßte er die besten Vorsätze, nun der treueste Hüter seiner Leidenschaften zu sein, und nachdem er von den Seinen Abschied genommen und versprochen hatte, sobald die Erbschafts- Angelegenheit beendet sein würde, seine Rückkehr zu beschleunigen, trat er seine Reise an.

Da das Vermögen der Verstorbenen größtentheils in baarem Gelde bestand, so befand sich der Baron im Laufe der vierten Woche schon wieder auf der Rückreise. Er beschloß jedoch, einige Wochen im Bade zu L... zu verweilen, um sich von den drückenden Sorgen zu erholen, die in der letzten Zeit so schwer auf ihm gelastet und seine Gesundheit in etwas zerrüttet hatten. Zu seiner größten Freude traf er hier einen thuern Universitätsfreund, den er seit jenen Jahren ihres traulichen Veisammenlebens nicht gesehen und nach dem er sich oft schmerzlich gesehnt hatte. Die ersten Tage lebten beide Freunde der Erinnerung der Vergangenheit; sie hatten sich so viel zu erzählen von ihren gegenseitigen Schicksalen, daß schnell eine Woche verflog und sie beschlossen, sich nun auch in L... umzusehen, um die Badegäste kennen zu lernen.

Wiederum verging eine Woche. Theodor, des Barons Freund, feierte seinen Geburtstag. Schon am frühen Morgen begab sich der Baron in des Freundes Wohnung, um ihn durch einen Glückwunsch zu überraschen, da ihm dieser Tag aus den früheren Jahren noch im Gedächtnisse geblieben war. Die beiden Freunde waren sich genug, sie verlebten den Tag in traulicher Harmonie, und erst am Abende nahm der Baron des Freundes Arm, um mit ihm den Bade-Salon zu besuchen. — Es wurde getanzt. Der Baron trat in die Reihe der Tänzer; er tanzte mit auffallender Leichtigkeit und Anmuth. Die Damen beschwerten sich scherzend, daß sich ein so liebenswürdiger Gesellschaftler und vollendeter Tänzer bis jetzt ihren Zirkeln entzogen habe.

Der Baron wurde immer heiterer. Er trank einige Flaschen Wein; auch in Theodors Wohnung hatten beide schon einige Flaschen getrunken.

»Wir wollen uns etwas abkühlen, meine Stirn glüht,« sprach der Baron zu seinem Freunde. Theodor verließ mit ihm den Salon und beide schlenderten eine Zeit lang die Straße auf und ab. Einige Häuser waren glänzend erleuchtet. Die beiden Freunde traten in eines derselben, und der Baron zog den willenslos folgenden Theodor mit sich durch mehrere Zimmer. Der Letztere spielte mit seiner Uhrkette und einem Ringe, den er vom Zeigefinger abgezogen hatte und an dem kleinen Finger auf und ab laufen ließ. Erst als der Baron plötzlich stille stand, sah Theodor auf. Sie befanden sich in einem Spielzimmer, an der grünen Tafel. — Der Baron sah auf seinen Freund, nahm ein Goldstück und setzte es lächelnd auf eine Karte, wie einer, der eine böse Leidenschaft besiegt zu haben glaubt, und sie nun, im Bewußtsein seiner Stärke, höhrend zum Kampfe herausfordert. Er verlor. Er nahm ein zweites, ein drittes, ein viertes Goldstück; — er griff mit der ganzen Hand in die Tasche — er verlor. Seine Hand begann zu zittern, aus seinen Augen sprühte ein wildes Feuer, in seinem Blicke glänzte die in aller Stärke aufs Neue erwachende Leidenschaft. Theodor ließ den Freund nicht aus den Augen. Eine auffallende Bangigkeit überflog auf Augenblicke sein Gesicht, und nahm es endlich ganz in Besitz.

Endlich, als die Taschen des Barons geleert zu sein schienen, erhob er sich und schritt nach der Thür. Gottlieb! murmelte, Theodor, ihm folgend, und seine Züge erheiterten sich wieder. Der Baron, der ihn bemerkte, drehte sich jedoch um und bat ihn, ein wenig zu warten. Hieraufeilte er hastig fort. Theodor schritt wieder mechanisch an die grüne Tafel, ein tiefer Seufzer drängte sich aus seiner Brust, den er von Niemanden gehört glaubte. Ein reicher Engländer aber, der mit den Händen in einem Haufen gewonnenen Goldes wühlte, sah zu dem Seufzenden auf, als bedauere er den Fremden, der nicht Geld genug habe, um sein Glück ebenfalls zu versuchen.

Nach Verlauf einer halben Stunde kehrte der Baron zurück. Beide Hände in den Taschen seines Ueberrocks, näherte er sich aufs Neue begierig der grünen Tafel. Sein Gesicht war noch stärker geröthet als zuvor. Er schien noch einige Gläser Wein getrunken zu haben. Vergebens versuchte Theodor, die Augen des Freundes auf sich zu ziehen. Schon lagen wieder eine Hand voll Goldstücke auf einer Karte. Der Baron war taub, kumm, blind für die ganze Welt, er bemerkte den Freund nicht, — und Theodor schauderte.

Der Baron hatte Unglück. Aber je mehr er verspielte, je größer wurden die Summen, die er setzte. Endlich nach Verlauf einer Stunde, griff er noch einmal langsam in die Taschen seines Ueberrocks. Um seinen Mund zuckte ein kaltes entschliches Lächeln; die Hand, die das letzte Gold hielt, krampfte sich noch einmal fest zusammen, ehe sie es auf den Tisch warf. Der Baron verlor und — der reiche Erbe stand als Bettler auf. Theodor hatte sich nach der Rückkehr des Barons ebenfalls entfernt. Als er wieder in das Spielzimmer trat, stürzte der Letztere an ihm vorüber, bleich, wie ein Marmorbild, mit fürch-

telichen, verzerrten Mienen. Theodor sah auf den grünen Tisch. Die haufen Goldes, die vor dem Banquier aufgehäuft lagen, ließen ihn das Uebrige errathen.

(Beschluß folgt.)

Beobachtungen.

Gemeinnütziges.

Das Verhalten bei Prozessen.

Von der Execution.

(Fortsetzung.)

Dem Schuldner bleibt also nichts übrig, als daß der entweder dem Urtheil so weit es ihm möglich ist, ein Genüge leiste, oder sich mit schuldigem Gehorsam der Execution unterwerfe. Besonders muß er sich hüten, den Executor mit Schimpfworten oder Thätlichkeiten zu behandeln, oder sonst der Execution sich zu widersetzen. Darauf steht nachdrückliche Leibesstrafe, und die Execution wird durch verstärkte Mannschaft, allenfalls durch militärische Hülfe vollzogen.

Soll eine Geldsumme beigetrieben werden, so kann der Schuldner solche dem Executor gegen Quittung sicher zahlen.

Kömmt es zur Auspflünderung, so muß der Schuldner von seinen Effecten und Habseligkeiten bei Strafe nichts über die Seite bringen, sondern alles dem Executor getreulich vorzeigen und auf dessen Verlangen, so weit es nach Verhältnis der beizutreibenden Summe notwendig ist, die Zimmer, Gewölbe, Keller und übrigen Behältnisse, auch die darin befindlichen Kasten, Spinden, Schränke u. s. w. öffnen. Thut er dies, so ist der Executor nach dem Gesetze verbunden, so viel möglich die entbehrlichsten Stücke und nur so viel abzuspänden, als nach einem ungefähren Ueberschlage zur Deckung der beizutreibenden Summe erforderlich ist. Weigert sich aber der Schuldner, oder ist er aus Vorsatz abwesend, so kann der Executor mit Zustimmung einer Gerichtsperson oder zweier unbescholtener Zeugen die Behältnisse aufbrechen lassen.

Nach diesem allen sind die Wendungen eines Schuldners, der Execution auszuweichen oder sie rückgängig zu machen, ganz umsonst. Er macht dadurch die Sache nur noch schlimmer, und zieht sich Kosten, Schaden oder Strafe gar zu. Besser wird es immer sein, daß er auch hier mit Redlichkeit verfähre, nach seinem Vermögen dem Urtheil genüge zu leisten suche, und dann auf die Bütigkeit des Gegners, oder auf den Bestand der Gesetze sich verlasse. Wie ein verunglückter Schuldner sich zu verhalten habe, kommt weiter unten vor.

Vom Wechselprozeß.

Der Wechselprozeß findet nur aus solchen Wechseln statt, welche mit den gesetzmäßigen Erfordernissen versehen, und von wechselfähigen Personen ausgestellt sind.

Wechselfähig sind nur: Kaufleute und die ihnen gleich geachteten Inhaber von Fabriken, Apotheker, Buchhändler, Kaufmannschaft treibende Frauenzimmer, Juden ohne Unterschied und die, welche für eigene Rechnung zur See oder auf Erörmten Schiffsahrt treiben; auch Schiffskapitäne, Besitzer adeliger Güter, Königl. Generalpächter, Prediger und Schullehrer, Fremde und Reisende.*

(Fortsetzung folgt.)

Stoff zu einer Komödie.

Ein Lieutenant in Berlin liebte eine Bäckerstochter. Der Vater aber sagt: Ich gebe den Leuten ihr täglich Brodt nur für Geld, und meine Tochter nur einem Manne, der ihr das tägliche Brodt ohne mein Geld geben kann. Da zürnte der Bräutigam, da meinte die holde Maid. Er glaubte, der Schwiegervater würde ihm Brodt geben, und nun heißt es nur: »Ja, Kuchen!« — Doch wenn der Vater zu Bier geht, geht der

*) Es versteht sich von selbst, daß bei Wechselverschreibungen, welche nicht von angesehenen Kaufleuten oder begüterten Grundbesitzern gesehen, die Gläubiger solche am besten in Uebereinstimmung mit einem rechtsverständigen Freunde statt finden lassen; da von nicht wechselfähigen Personen ausgestellte Wechsel nur simplen Schuldverschreibungen gleich geachtet werden, diese Einschränkung nach einigen Wechselordnungen auch Prediger, Schullehrer u. s. w. trifft.

Liebste zu Ihr! Ein Bäckerjunge muß aufpassen, und, wenn der Alte um die Ecke kommt, dann geht der Liebhaber gradewegs fort. Eines Abends jedoch ist der Wächter auf dem Posten eingeschlafen und bemerkte den herannahenden Feind erst, da dieser schon sehr nahe an der Hausthür war, daß der rasch benachrichtigte Lieutenant ihm in die Arme laufen mußte, wenn er noch fortginge. Er regalirte daher citissime den Burschen für seine Saumseligkeit mit einer einzigen Ohrfeige, aber sie war auch darnach, und hält dann noch mehr citissime mit seiner Geliebten Kriegsrath, wie der Gefahr des Ueberfalles zu entgehen sei. Nun ist Weiberlist nie größer, als wenn ein Weib einen geliebten Mann retten, oder einen nicht geliebten Mann hintergehen will. Das Mädchen bringt den Schatz so in die Backstube, von wo ja auch ihres Vaters Schatz seinen Ursprung hat. Doch ein Bäckerjunge hat auch point d'honneur. Rache für die Ohrfeige! — ruft er — wie kommt Mamsells Geliebter dazu, mir zu ohrfeigen! Wär et noch der Meester gewesen, der kann et, der hat ein Recht dazu. Alleene aberst die Herzenachte. Na warte. Vater landesvertheidiger im Frieden! Doge für Doge! heeßt et in de Bibel, also Streich für Streich! ick will dir einen Streich spielen! Er verräth dem Meister die Sachlage. Von diesem erhält er dafür, daß er es nicht schon längst gethan, vor allen Dingen eine äußerst derbe Maulschelle, über die er sich nicht beklagen darf, denn der Meister hat ein Recht dazu! dann muß er als leuchtender Stern voran gehen. Doch nicht bloß mit seinen von den erhaltenen Ohrfeigen rothleuchtenden Backen, sondern auch mit einem angezündeten Lichte. Das liebende Paar in selbiger Umschlingung, ist eben an einer Bretterwand, deren eigentliche Bestimmung sie im Finstern nicht erkennen konnten, angelehnt, als sie die Tritte des Vaters und dessen Händedruck auf die Thürklinke vernahmen. Erschreckt fahren sie zusammen, die Bretterwand schwankt, fällt auseinander, sie verlieren allen Halt und sinken — da wird es Licht! das Faktum, als Vater, tritt ein; Romeo und Julia liegen in einem Troge vom Semmelteig so fest eingeklebt, daß sie sich nicht rühren noch regen können. Der Vater will zürnen; er kommt vor Lachen nicht dazu. So sind sie doch — nimmt er endlich das Wort — Heer Lieutenant zu Brodt gekommen und zwar zu meinem Brodte. Nun ich will es als einen Fingerzeig der Bestimmung nehmen. Was der Himmel zusammengebäckt, soll der Mensch nicht auseinander hacken. Werfet den alten Sauerteig von Euch, Ihr sollt ein Paar werden, das — sich gewaschen hat!

(Danziger Dampfboot.)

Ein Blick auf häusliche Verhältnisse des Mittelstandes.

Man lobt den Frieden so sehr, und man bewahret ihn so wenig.

Nirgends wäre er aber so wünschenswerth, als am häuslichen Heerde, und dennoch ist er nirgends so wenig zu treffen, als gerade da, wo doch von ihm die Lebenszufriedenheit, — mithin der wahre Lebenswerth — abhängt.

Es wäre doch einer Untersuchung werth, woher denn das kommt, oder wenigstens, woher es denn meistens heils kommt.

Ohne in kleinere, zufällige Ursachen einzugehen, die oft unerwartet den häuslichen Frieden stören, sollte man doch jene Ursachen nicht unbeachtet lassen, deren Wirkungen auf nicht unerwartete Weise solche Folgen herbeizuführen vermögen, deren stufenweises Auftreten aus den Befehlen der Natur nachzuweisen ist.

Als das größte Weltübel hat schon die Schöpfungsgeschichte die Versuchung im Wilde der verführenden Schlange dargestellt.

Diese Schlange ist es — die der Welt so viel Unheil bringt — sie ist es, die auch am häuslichen Heerde des Mittelstandes den segenvollen Frieden so oftmals verscheucht.

Man werfe einen forschenden Blick auf die häufig vorkommenden Fälle eines solchen Hausstandes. Man betrachte davon nur Einige mit größerer Aufmerksamkeit, und man wird gesehen müssen, daß meistens, leider, die Frauen, vom dem Einflusse der Versuchung geleitet, das Glück des häuslichen Lebens vernichten, statt daß sie es begründen und erhalten sollten.

Wohl in's Unendliche gäbe dieser Gegenstand Stoff zu Betrachtungen; aber nur einige Blätter, die vom Baum der Er-

kenntniß (für den Heerd des Mittelstandes) abfallen, wollen wir beschauen.

Das erste Blatt, was wir aufheben, enthält:

Versuchung zur Ehe.

Nicht mehr reine, wahre Liebe allein, nicht mehr weiblich-zarte Sehnsucht nach der naturgemäßen Bestimmung, zu beglückenden Gattinnen, zu sorgfamen Müttern, zu waltenden Hausfrauen weckt — bei der Mehrzahl der weiblichen Herzen — das Verlangen nach Hymens Segen, sondern — meistens — sind es weibliche Suchten, die diesen, in seiner Bestimmung so bedeutenden und heiligen, Schritt als Mittel zur Befriedigung ihrer verlangenden Geltendmachung im Kreise ihrer Umgebung betrachten. —

Genug — vom ersten Blatte. —

Ein zweites Blatt:

Versuchung zum Puse.

Nicht mehr bescheidene, nette, zierliche und doch anständige Kleidung genügt der größeren Menge der Frauen.

Auffallend, kostspielig müssen die Stoffe ihres Anzuges sein. Zeugen muß er, daß das zarte weibliche Schamgefühl der Gefallsucht zum Opfer geworden ist. Zeugen muß er, daß weiblicher Reiz um seine Würde gebracht ist. Zeugen muß er, daß das Weib nicht mehr dem Manne, sondern der Welt gefallen wolle.

Ein drittes Blatt:

Versuchung nach Zerstreung.

Nicht mehr genügend ist es der größern Menge der Frauen, am eigenen, häuslichen Heerde für ihren Haushalt waltende Sorgfalt zu üben, sondern nach Auswärts, — nach Bädern, zum Landleben — treibt es sie.

Sie verlassen den vom Berufsleben festgehaltenen Gatten. Sie lassen ihn entweder in Einsamkeit sein Leben beklagen, oder nach Zerstreungen haschen.

Sie ziehen es vor, unter allerlei Vorwand, ein unabhängiges, zerstreutes Leben zu führen, als die Sorgen und die Freuden an der Seite ihres Gatten zu theilen.

Ein viertes Blatt:

Versuchung nach Gewalt.

Nicht mehr sanfte Lebensgefährtinnen, nicht mehr geleitet und beschützt von männlicher Hand wollen sie sein, die meisten Frauen. Selbstständig, ungebunden wollen sie sein. Herrschen wollen sie.

Sie übersehen, daß das Weib, das sich keiner männlichen Leitung anvertrauen will, den Zauber des weiblichen Geschlechtes verliert.

Sie wollen Gewalt, und machen von Zugeständnissen Mißbrauch.

Sie verlangen, wo sie nur wünschen, sie schmollen, wo sie sich fügen sollten.

Sie fordern vom Manne Theilnahme, Aufmerksamkeit und Hingebung, statt, daß sie sich alles Dessen erst würdig zu machen suchen.

Es liegen noch recht viele Blätter um den Baum der Erkenntniß des Hausfriedens herum, allein, der Sammler muß innehalten, denn es wird bald 6 Uhr; er will ins Theater gehn, und glaubt doct einige gleichgesinnte Freunde zu treffen. Man giebt:

»Ich bleibe ledig«

W.

Geschwind, was giebt's Neues?

Wie man hört, wird nächstens ein großes »Kongisten-Warrenhaus« (etwa gar in Breslau?) errichtet werden für Alle, welche wegen dem Priester Ronge bereits ziemlich den Verstand verloren haben. Es thut auch wirklich Noth, denn wahrlich, was soll man zu all diesem gesprochenen und — leider auch — gedruckten Unsinn sagen, den Peter und Paul, Hans und Michel, Laps, Taps und Kaps Consorten über diesen Gegenstand in die Welt hinaus salbadern! Ist jener Mann nicht gleichsam zur Eule unter den Vögeln geworden, oder besser gesagt: der Schwan unter Ahrspaken?!

XVII.

Eine Gebirgswanderung.

(Beschluß.)

16.

Rückkehr.

Da bist du ja schon wieder

Du Stadt, du finstre, du,

„Willkommen!“ rufen die Brüder, —

Ich möchte weinen dazu. —

Es faßt mich heißes Sehnen

Nach euch, ihr Berge, so fern,

Kaum halt' ich meine Thränen

Und möchte lachen so gern.

Und als mich die Freunde fragen:

„Was ist so traurig dein Blick?“

Da kann ich es ihnen nicht sagen —

Und kehre zur Stadt zurück.

Sigimer Deutsch.

Locales.

(Warnung). Als vor 8 Jahren meine Frau starb, ließ ich ihr auf dem Kirchhofe der Gemeinde St. Dorothea, wohin sie beerdigt wurde, ein hölzernes Epitaphium setzen. Dasselbe stand noch vor ungefähr 8 Wochen. Als ich aber vor etwa 4 Wochen den genannten Kirchhof besuchte, fand ich dasselbe nicht mehr, und der Todtengräber gestand endlich ein, das Wasser habe dasselbe herausgeschwemmt und so habe er das Holz zerhackt und in seinen Nutzen verwendet. — Ich kann nicht unterlassen, das seltsame Benehmen des betreffenden Herrn Todtengräbers zur Warnung für diejenigen zu veröffentlichen, die ihren Todtern gleichfalls Monumente setzen lassen.

Spiller Tischlermeister.

* Auf hiesigen Getreidemarkt wurden in voriger Woche vom Lande gebracht und verkauft: 1016 Schffl. Weizen, 496 Schffl. Roggen, 526 Schffl. Gerste und 510 Schffl. Hafer.

* Stromabwärts sind auf der obern Oder hier angekommen: 10 Schiffe mit Eisen, 7 Schiffe mit Zink, 11 Schiffe mit Kalksteinen, 2 Schiffe mit Kalk, 2 Schiffe mit Ziegeln, 6 Schiffe mit Steinkohlen, 37 Schiffe mit Brennholz, 1 Schiff mit Gerste, 1 Schiff mit Raps, 1 Schiff mit Butter, und 5 Gänge Bauholz.

* (Oberschles. Eisenb.) Vom 3. — 9. November sind auf der Oberschles. Eisenb. 3665 Personen gefahren. Die Einnahme betrug 2704 Rthl.

* (Bresl. Schweid. Freib. Eisenb.) Auf dieser Bahn fuhren vom 3. — 9. Nov. 3047 Personen. Die Einnahme war 2002 Rthl.

* (Niederschles. Märk. Eisenb.) Vom 27. Octbr. bis 9. Nov. fuhren 3892 Personen.

Welt-Begebenheiten.

(Wieder ein Scheintodter.) Es ist zu verwundern, daß Dresden noch kein Leichenhaus besitzt, wie es, Dank Hufeland, der diese notwendige Anstalt zuerst angeregt, verschiedene andere Städte bereits seit langen Jahren haben. Jetzt ist wieder der Fall eines Scheintodes vorgekommen. Eine Dresdner Bürgerfrau starb, wie man meinte. Der Arzt hielt Schau über sie und stellte den Todtenschein aus. Nach Verlauf eines Tages öffnet sich des Familiensimmers der Verstorbenen und diese tritt, in ein Leichentuch gehüllt, herein zu den befürzten Anwesenden. Der Schreck der armen Frau über den Zustand, in welchem sie sich befunden, unterstützt durch den kalten Aufenthalt, in welchem sie hatte zubringen müssen, hat so auf sie gewirkt, daß sie von Neuem von schwerer Krankheit ergriffen worden ist, und man an ihrem Auskommen zweifelt.

Allgemeiner Anzeiger.
(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.)

Todtenliste.

Vom 2. bis 9. November sind in Breslau als verstorben angemeldet: 58 Personen (38 männl., 20 weibl.). Darunter sind: todtgeboren 4; unter einem Jahre 14; von 1 — 5 Jahren 5; von 5 — 10 Jahren 0; von 10 — 20 Jahren 1; von 20 — 30 Jahren 4; von 30 bis 40 Jahren 10; von 40 — 50 Jahren 3; von 50 — 60 Jahren 6; von 60 — 70 Jahren 5; von 70 — 80 Jahren 5; von 80 — 90 Jahren 1; von 90 — 100 Jahren 0.

Unter diesen starben in öffentlichen Kranken-Anstalten, und zwar:
In dem allgemeinen Krankenhospital..... 8.
In dem Hospital der Elisabethinerinnen..... 2.
In dem Hospital der Barmberg. Brüder..... 3.
In der Gefangen-Kranken-Anstalt..... 1.
Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe..... 2.

Tag.	Name und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter. S. M.
Dkt.				
28.	d. Tagarb. Lerche C.	—	Todtgeboren. . .	—
30.	d. Tagarb. W. Haupt Fr.	ev.	Gicht	43 —
	Rekrut C. Wende	ev.	Nervenfieber . .	20 6
Nov.				
1.	Schneider Ch. Niedermann.	ev.	Lungenschwinds. .	55 —
	d. Kaufmann R. Sackur L.	jüd.	Keuchhusten . . .	1 5
	Buchdruckerwttw. Ch. Traugott. .	ev.	Lungenlähmung. .	38 —
	Stahlschneider G. Exner.	ev.	Brustwassers. . .	32 —
	1 unehl. S.	—	Todtgeboren . . .	—
2.	Tagarbeiter G. Effner.	ev.	Selbstmord	55 —
	d. Soldarb. B. Königsberger S. . .	jüd.	Verbrennung . . .	1 9
	Kellner A. Kimmel	ev.	Lungenschwbf. . .	39 —
	1 unehl. S.	—	Krämpfe	5 —
	d. Gärtner Ch. Kaps Fr.	ev.	gastr. nerv. Fieber	29 —
	Dienstmädchen B. Knapp	ev.	gastr. nerv. Fieber	33 —
	Solleinnnehmerwttw. C. Leimrig .	ref.	Alterschwäche . .	78 6
	d. Barbier C. Knorn Fr.	ev.	Blutsturz	63 —
	Schuhmacher J. Peter	kath.	Lungenschwbf. . .	52 —
	d. Formstecher S. Gerlich S. . . .	kath.	Krämpfe.	1 8
	1 unehl. S.	—	Todtgeboren . . .	—
3.	1 unehl. S.	ev.	Krämpfe	2 —
	Hospitalit L. Rahl	ev.	Alterschwäche . .	73 —

Tag.	Name und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter. S. M.
Nov.				
3.	1 unehl. S.	jüd.	Magenverweich. .	3 —
	1 unehl. S.	—	Todtgeboren . . .	—
	d. Tagarbeiter P. Wilfner L.	ev.	Abzehrung.	1 1 1/2
	d. Schuhmacherges. Neumann Fr. .	kath.	Schlagfluß.	27 9
	Rutscher C. Rudolph	kath.	Leberentzündung	53 —
4.	Uhrmacherwttw. C. Scholz.	ev.	Wassersucht . . .	63 —
	Fischler J. Goesche	ev.	Lungenschwbf. . .	45 —
	Markförwttw. Ch. Galle	ev.	Lungenentzünd. .	55 —
	Hauptmannswttw. J. v. Krivinsky	kath.	Wassersucht . . .	53 —
	Dienstjunge C. Witted	kath.	Zehrfieber	15 —
	d. Schneiderges. B. Regel L. . . .	ev.	Abzehrung.	1 6
	d. Musiklehrer P. Jante S.	kath.	Abzehrung	2 1/2
5.	d. Tagarb. C. Haubig S.	ev.	Rinnbackenfr. . .	—
	Chm. Bäcker L. Kaufmann.	ev.	Nerv. Fieber. . . .	66 —
	Inval.-Unteroff. W. Mattick	kath.	Wassersucht . . .	66 —
	Graveurgeh. J. Gramatge	ev.	Lungenvereitrig .	36 —
	Handl.-Commis A. Herrmann	ref.	Nervenfieber . . .	22 10
	1 unehl. S.	—	Abzehrung	2 —
	d. Hüderknecht A. Kache L.	ev.	Krämpfe	—
	Rektorswttw. C. Lutas.	kath.	Nervenschlag . . .	74 —
	d. Schuhm. ges. J. Hilbrand S. . . .	kath.	Schlagfluß.	—
6.	Tagarbeiter Klose	ev.	Ertrunken	50 —
	d. Gräpner B. Großer L.	kath.	Krämpfe	—
	d. Schuhmacherges. J. Zigan L. . . .	kath.	Krämpfe	—
	Fischlerges. C. Krause	ev.	Nerv. Fieber	39 —
	Partikulier G. Rauw	ev.	Lungenlähmung. .	73 —
	Partikulier F. Paul	ev.	Schlagfluß	56 —
	Schneider A. Fuchs	kath.	Lähmung	40 —
	d. Schuhmacher J. Wagner S.	ev.	Entkräftung . . .	11 —
	Branntweinbr. wttw. S. Reuter . .	ev.	Lungenschlagfluß	85 —
	Steinmeggeh. C. Kajekti	ev.	Lungensucht . . .	40 —
7.	Weinschröder J. Haubig	kath.	Delir. tremens. .	39 —
	Kaufmann J. W. Bugby	ev.	Lungenschlag . . .	62 9 1/2
	Chm. Instrum.-mach. J. Christoph . .	kath.	Alterschwäche . .	75 —
	d. Maurerges. R. Kupf S.	ev.	Krämpfe	—
8.	d. Schlosserges. J. Pinder S.	kath.	Nervenschwäche .	—
	d. Schuhm. ges. C. Eichwald S. . . .	ev.	Krämpfe.	—

Theater-Repertoire.

Dienstag den 12. Nov.: **Zweites Concert des Violinisten Hrn. François Prume**, Ritter u. und Concertmeister Sr. Hoheit des Herzogs von Coburg. Dazu: **Der Hofmeister in tausend Wengsten.** Lustspiel in 1 Akt nach dem Französischen von Th. Hell. Hierauf, neu einstudirt: **Der Jurist und der Bauer.** Lustspiel in 2 Akten von J. Kautenrauch.

Bermischte Anzeigen.

Weigert's

Cigarren- und Tabakhandlung,
Schmiedebrücke 48, im Hotel de Saxe, empfiehlt ihr wohl assortirtes Lager Bremers, Hamburger- und Havana-Cigarren und verspricht bei stets reeller Bedienung die billigsten Preise.

Eine alte geschmiedete Kasse,

mit einem innern zu verschließenden Weikästchen, nebst 2 großen Vorlegeschloßern, für 30 Rthl. Ein eiserner Mörser mit geschmiedetem Stöcher mittler Größe 4 Rthl. Eine große eiserne Kaffee-Mühle 3 Rthl. 15 Sgr.
Mendel Rawitsch, Reushestraße Nr. 24.

Besten Rollen-Barinas,

geschnitten, sorgfältig von allen Rippen befreit, empfiehlt zu einem sehr billigen Preise
die Cigarren- und Tabak-Handlung
Schmiedebrücke Nr. 48,
im Hotel de Saxe.

Carlsstraße Nr. 21, im Keller, ist gute Gebirgs-Tonnen-Butter im Ganzen so wie im Einzelnen zu haben, auch ist daselbst sehr guter Kopp- oder Kräuter-Käse stets vorräthig bei

Rosemann.

Ein Bursche
kann antreten in der Buchdruckerei
Herrnstraße Nr. 25.

Meinen geehrten Kunden die ergebene Anzeige, daß mein bisheriger Werkmeister, Herr **Schmelzer**, mein Geschäft übernommen hat und ganz in der Art, wie ich dasselbe betrieben, fortsetzen wird; da sich derselbe im Besiz der sämtlichen Waare befindet, so ist es ihm ein Leichtes, jede gütige schriftliche wie mündliche Bestellung nach meinen Grundsätzen sauber und reell auszuführen. Den Ausverkauf setze ich in demselben Lokale bis Weihnachten fort.

L. J. Podjorsky.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum die ergebnste Anzeige, daß ich das Schneider-Geschäft des Herrn L. J. Podjorsky mit dem heutigen Tage übernommen habe, und bitte, mich auf Obigen beziehend, das Vertrauen, welches Sie demselben schenken, auf mich zu übertragen. Ich werde mir die größte Mühe geben, allen denen hohen Herrschaften, welche mich mit gütigem Vertrauen beehren, etwas auszeichnet Schönes zu liefern. Ich werde das Schneidergeschäft so einrichten, daß Jeder, der sich etwas Neues machen läßt, auch die Reparaturen bei mir gemacht bekommt. Correspondenzen der ersten Meister der größten Städte des In- und Auslandes, so wie die zweckmäßigsten Journale und Schablonen zu meinen praktischen Kenntnissen setzen mich in den Stand, allen nur möglichen Ansprüchen zu genügen.
Breslau, im November 1844.

Schmelzer, Schneidermeister.
Schubbrücke Nr. 27.

Großer Ausverkauf von Modewaaren.

3/4 breite Karirte Halb-Merino's à 3 Sgr., 1/4 breite Poile de Chevre und Crepp de Rachel à 5 Sgr, ichtfarbige Kattune à 2 Sgr und verschiedene Sorten wollene Umschlagetücher zu auffallend billigen Preisen, bei

M. B. Cohn,

Bücherplatz im weißen Löwen.

Zum Gänsebraten,

auf heute den 12. November, ladet ergebenst ein

Käfer, Neue Taschenstraße.

4—5000 Stück Mauerziegeln,
allenfalls in Parthien von 500 — 1000 Stück
stehen zum Verkauf
Sternstraße Nr. 6.

Sechs Servietten

sind auf der Friedrich Wilhelmstraße am 9. d. M. Abends zwischen 7 — 8 Uhr verloren gegangen; der ehrl. Finder wird gebeten, dieselben gegen eine Belohnung bei dem Kaufmann Hrn. **Ertel** im goldenen Löwen abzugeben.

Zwei Schlafstellen

sind bald zu vergeben
Langeholzgasse Nr. 2, parterre.